

Experte informierte Kirchen-Angestellte in Sonsbeck

Kirche macht frühere Rente ohne Einbußen möglich



Julius Brenner (M.) erläutert den Mitarbeitern der Sonsbecker St.-Maria-Magdalena-Gemeinde das Modell der Zeitwertkonten. RP-Foto: Fischer. Foto: Fischer, Armin (arfi)

Sonsbeck. Die Gemeinde St.-Maria-Magdalena Sonsbeck bietet ihren Angestellten die Option eines Zeitwertkontos. Ein Experte stellte das Modell im Pfarrheim vor.

Rente mit 69? Seit die Bundesbank jüngst angesichts der steigenden Lebenserwartungen die Erhöhung des Renteneintrittsalters öffentlich ins Gespräch gebracht hat, reißen die Diskussionen nicht ab. Eine der Möglichkeiten, sich in einem solchen Fall dennoch früher ohne Geldverluste aus dem Beruf zu verabschieden, könnte ein Zeitwertkonto sein. Julius Brenner von der „Deutschen Beratungsstelle für Zeitwertkonten und Lebensarbeitsmodelle“ stellte den Mitarbeitern der Sonsbecker Kirchengemeinde St. Maria Magdalena daher nun ein entsprechendes Konzept vor. Die Gemeinde ist, wie berichtet, die erste im Bistum Münster, die ihren Angestellten diese Möglichkeit eröffnet.

Pfarrer Günter Hoebertz und der Kirchenvorstand sind sich einig: Die nach einer ersten Probephase beim Bistum jetzt auch für die Gemeinden freigegebene Möglichkeit, Zeitwertkonten anzubieten, ist für die Lebensplanung der Mitarbeiter eine Chance. Vorausgesetzt allerdings, sie sind noch recht jung. Schließlich werden Teile des Gehalts, Prämien, Sonderzahlungen oder zum Beispiel Teile des Weihnachtsgeldes auf Dauer angespart.

Drei Jahre reichen da allerdings nicht, erklärte Brenner. Wer mit einem solchen Konto ohne Abschläge früher in Rente gehen will, der muss schon fleißig gespart haben. Das gilt auch für längere Freistellungsphasen während des Arbeitslebens: ein Sabbatjahr fürs Kräftesammeln, verlängerte Elternzeit, Auszeiten für die häusliche Pflege von Angehörigen oder eine familienfreundliche Arbeitszeit – immer bei gleichem Gehalt. Wer wieviel dafür im Monat einzahlen will oder kann und ob das Modell überhaupt in die Lebensplanung passt, soll bei Beratungsgesprächen im Dezember geklärt werden.

Franz-Josef Lemmen, Leiter der Zentralrendantur der Dekanate Duisburg-West, Moers und Xanten, kann sich durchaus mit dem individuellen Lebensarbeitszeit-Modell anfreunden, bei dem der Arbeitnehmer während der Freistellung weiterhin sein sozialversicherungspflichtiges Entgelt erhält und damit vollen Schutz in allen Zweigen der Sozialversicherung genießt. „Ein interessantes Angebot zusätzlich zur kirchlichen Zusatzversorgungskasse, die durch private Zahlungen angereichert werden kann“, sagt Lemmen.

Dass bislang nur größere Arbeitgeber auf diesen Zug aufgesprungen sind, hat allerdings auch seinen Grund. Je kleiner eine Einrichtung ist, desto schwieriger ist die Personalplanung bei zusätzlichen Auszeiten. Dennoch: „Wichtig ist die Zufriedenheit der Mitarbeiter“, sagt Pfarrer Hoebertz, der sich angesichts des fast leergefegten Marktes zum Beispiel bei Erzieherinnen einen Standortvorteil verspricht. Gut 30 angestellte Mitarbeiter zählt die katholische Gemeinde. Einige fallen schon wegen ihres Alters von vornherein aus dem Raster der langfristigen Zeitplanung. Immerhin 20 besuchten die Informationsveranstaltung. Gut ein Dutzend bekundeten bereits anschließend schriftlich ihr Interesse an einem Beratungsgespräch.

Darunter ist Maren Junghänsel. „Allerdings gibt es noch viele individuelle Fragen, die beantwortet werden müssen“, sagt die 27-jährige Erzieherin. „Wie viel kann und will ich denn zum Beispiel investieren oder ist das Geld anders besser investiert?.“ Bis Julius Brenner oder ein Kollege für ein, zwei Tage wiederkommen, hat sie aber noch einige Zeit zum Nachdenken und Durchrechnen: Die Gespräche werden im Dezember angeboten.